



Buchen im Märkerwald

Foto: Dirk Ruis-Eckhardt

Lebensraum Wald (Dirk Ruis-Eckhardt, HessenForst, Forstamt Lampertheim, Revierförsterei Bensheim)

Der Wald ist bei uns das naturnächste Biotop. Ganz Hessen war vor den menschlichen Rodungstätigkeiten mit „Ur“-Wald bedeckt.

Bevor in Hessen die Menschen die Wälder entscheidend beeinflussten, war die Buche die vorherrschende Baumart: die Römer nannten Hessen „buchonia“. Die Bundeswaldinventur gibt uns Auskunft über die heutige Baumartenverteilung: bundesweit hat die Buche im Wald einen Anteil von lediglich 14,8%; Hessen kann sich im Ländervergleich mit dem höchsten Anteil brüsten: 29,8%. Hier im Meerbachtal dominieren die Buchenwälder mit Flächenanteilen von über 55%! Die Laubwälder insgesamt, als Mischbaumarten kommen Edellaubhölzer (Eschen, drei Ahornarten, Kirschen u.A.) und Eichen vor, nehmen einen Anteil von 87% für sich ein, dies stellt einen wichtigen Weiser für die Naturnähe des Wirtschaftswaldes dar.

Diese Tatsache war Ausschlaggebend für die Beteiligung des Waldes am Flora-Fauna- Habitatgebiet „Buchenwälder des vorderen Odenwaldes“. Der Märkerwald, der Bann- und Vorderwald umfassen etwa eine Flächengröße von etwas über 450 Hektar Fläche und prägen neben der strukturreichen Landwirtschaft das Meerbachtal.

Der bei weitem größte Waldeigentümer ist die Stadt Bensheim, es gibt jedoch auch eine beachtliche Zahl privater Waldbesitzer mit allerdings meist nur sehr kleinflächigem Waldeigentum.

Die Standorte sind für das Baumwachstum sehr günstig. Hohe Niederschläge („Steigungsregen“) in Verbindung mit relativ hohen Temperaturen (Weinanbau), einer langen Vegetationszeit und guter Nährstoffversorgung.



Buchenblätter

Foto: D. R.-E.

gung des Bodens führen zu guten bis sehr guten Wuchsleistungen der Bäume.

Je Hektar Wald liegen die Holzvorräte bei etwa 330 Kubikmetern Holz. Der Holzeinschlag beläuft sich im Mittel auf 7,5 Kubikmeter Holz je Jahr und Hektar und damit geringfügig unter der Masse an Holz, die jährlich nachwächst.

Der gesamte Stadtwald im Meerbach wird forstlich bewirtschaftet. Die Ziele der Bewirtschaftung sind der Erhalt des naturnahen, arten- und strukturreichen sowie stabilen Waldes, der die vielfachen Anforderungen (Nutz- Schutz- und Erholungsfunktion) im Ballungsraum erfüllen kann, die Produktion von hochwertigen Buchen- Edellaub- und Nadelbäumen, ein mindestens ausgeglichenes Betriebsergebnis u.A.

Die Bewirtschaftung erfolgt möglichst naturnah. Kahlschläge werden grundsätzlich unterlassen; es erfolgt eine schonende und extensive Einzelbaumnutzung. Regelmäßig in einem Turnus von etwa fünf Jahren erfolgt ein mäßiger Holzeinschlag. Die hierbei entstehenden unterschiedlichen Beleuchtungsintensitäten ermöglichen eine natürliche Verjüngung der Bäume. So war es in den vergangenen 20 Jahren nicht notwendig, Buchen zu pflanzen, da sie sich über eigene „Aussaat“ von Bucheckern selbst verjüngten. Probleme bereitet hierbei der Verbiss durch Rehwild: einige Baumarten wie Kirschen und Eichen haben ohne teuren Schutz durch Wildzäune oder Einzelbaumschutz keine Möglichkeit zu überleben.

Auch die Belange des Naturschutzes können bei dieser Art der Bewirtschaftung besonders gut berücksichtigt werden.

So stellt Totholz für viele Waldbewohner einen wichtigen Lebensraum dar. Etwa 1200 und damit etwa ein Viertel der in Hessen vorkommenden Käferarten ist von totem Holz abhängig. Bäume mit Höhlen, die entweder durch unsere Spechte

geschaffen wurden oder anderweitig ausgefault sind, Spaltenbäume für Fledermäuse oder Bäume mit Horsten von Rotmilan, Sperber oder anderen selteneren Vögeln werden von der Holzernte ausgenommen und bleiben in angemessenem Umfang der Natur erhalten.

Als jagdbares Wild sind vor allem Reh und Wildschwein zu nennen, die sich aber auch außerhalb des Waldes teils recht wohl fühlen. Der Bestand an Hasen hat sich in den letzten Jahrzehnten leider rückläufig entwickelt. An Raubwild kommen Fuchs, Dachs, Baum- und Steinmarder, aber auch Mauswiesel vor. Der Waschbär richtet sich scheinbar gerade häuslich bei uns ein.



Jungfuchs

Foto: J. Schneider



Rehbock

Foto: J. Schneider